



Die Vertreibung der Salzburger Protestanten 1731/32

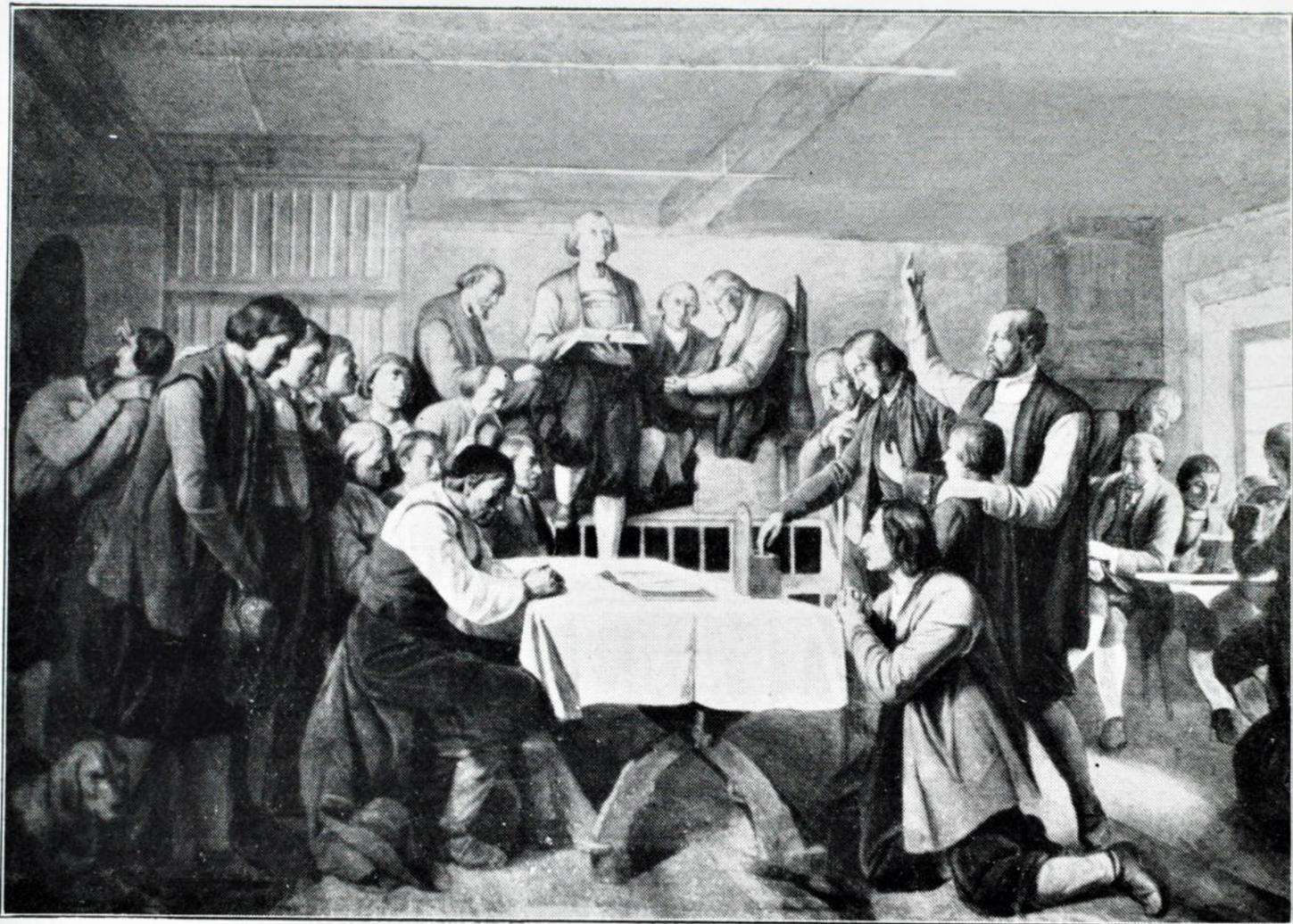
Besta 7
57

Der Salzbund (5. August 1731)

Wer vor den Menschen mich bekennt, spricht Christus, den will ich auch bekennen in der Stunde, da er vor meinen Vater tritt. — Dies Wort macht nun seit Monden schon die Runde im Lande Salzburg. Geht von Ort zu Ort, von Haus zu Haus. Der Vater, der zur Bibel greift, den Seinen Gottes Wort zu lesen, schlägt er sie auf, er findet dieses Wort! Es ruft ihn an, es läßt ihn nicht mehr los! Es spricht: Bekenne! Schäm' dich des Heilands nicht! Auch Christus hat sich nicht geschämt und läßt sich deinen Bruder nennen! — Du fürchtest dich!? — Fürcht dich vor Gott, doch vor den Menschen nicht! Er wird dich nicht verlassen noch versäumen!

„Bekenne! Laß den falschen Schein!“ Schreibt nicht Schaitberger so in allen seinen Briefen, der treue Mann, der selbst Bekenner war! Du kannst dem Heilandswort nicht mehr entinnen! Des Heuchelns Zeit ist aus. Vorbei das Ducken, das Verstecken, das Verleugnen! — — —

In Schwarzach ist's. Ein einfach Bauernhaus. Drin findest du Männer — Bürger, Knappen, Bauern — an 150 sind's, die sich zu ernstem Werk versammelt. Du siehst's den Mienen an, kannst's aus den Augen lesen: sie haben



Der Salzbund

pinx. Prof. Fr. Mardersteig

schwer gerungen und mit sich gekämpft in den vergangnen Stunden. Doch nun sind sie hindurch! Nun weht's wie Pfingstgeist durch den engen Raum, wie heilger Geist! 150 Männer und ein jeder ist ein Held, aus Gott geboren. Ein jeder ist bereit, fürs Evangelium zu sterben, für Gottes Wort, für seines Heilands Lehre.

Fürs Evangelium! Das sie bekennen wollen von dieser Stunde an vor wem es sei. Vor Gott wie vor den Menschen ohne Scheu und ohne Furcht und ohn' Verstecken!

Und nicht nur sie! Die 150 sind nur Abgesandte, von Tausenden gesandt für sie zu raten und zu handeln.

Land Salzburg, das ist deine große Stunde! Das ist dein Pfingstfest, das ist dein Erwachen! Heut' werden deine Söhne Helden und deine Töchter werden Priesterinnen! Das ist Gottes Stunde! — — —

Ein Salzfaß, rasch herbeigetragen, steht auf dem Tisch. Ein jeder von den 150 taucht darein die Hand und leckt nach Landes Sitte Salz. Ernst, feierlich genießt er's, wie ein Sakrament. Dann heben sich zum heiligen Eid die Hände, so wie die Herzen längst in Demut und in Andacht sich zu Gott erhoben:



Der Predigtstuhl

phot. Kerschner

Vater im Himmel, wir alle geloben,
Getreu deinem Worte, treu deinem Sohn
Von Stund an zu leben, und frei zu bekennen,
Uns nicht zu fürchten vor keinem Gericht
Und vor keinem Menschen und vor nichts mehr auf Erden!
Wir wollen bekennen! — — — Herr, steh uns bei!!!

Letzte Andacht

Ihr Wälder im Gebirge, ihr heiligen Dome, von Gott selbst erbaut, kommt,
Nehmt uns auf! Nicht uns zu bergen vor der Menschen Blicken kommen
wir zu euch. Wir haben es verlernt, die Menschen zu fürchten. In Gottes
Schule haben wir es verlernt! O wohl, eine harte Schule! Denn er stäubt
ein jegliches Kind, das er liebt!

Wir kommen zu euch, heilige Wälder, das Angesicht unseres Gottes
zu suchen. Bei euch ist Stille. In eurem Schatten wohnt der Frieden. Mit
jedem Schritt hinauf zu euch fallen die Lasten des Tales von uns ab, wird
das Herz uns leichter! Unten im Tal sind die Menschen so hart mit uns.

Es will uns keiner verstehen. Sogar unsern Glauben schmähen sie, heißen uns Ketzer! Und der Friede ist gewichen aus unsern Tälern, aus unsern Häusern!

Herr Gott, aus unseren Herzen laß ihn nicht weichen! Kannst alles haben! — Hast uns schon so viel genommen!! Aber den Frieden nicht! Herr! Deinen Frieden nimm uns nicht! Deinen Frieden laß uns!!

Irre nicht ab, Blick, vom heiligen Buch! Was schweifst du hinunter ins grüne Tal, was hinüber zu den ragenden Bergen!?! — Lockt dich die Heimat noch! Grüßen so lind dich all die vertrauten Stätten, da du als Kind gespielt und geträumt!?! — Halten dich die Häuser und Felder noch, dein geworden, ein Stück deiner selbst, durch die Arbeit der Ahnen, Geschlecht um Geschlecht!?!

Herr, mache das Herz doch hart, daß nichts es mehr festhält als dein Wort allein und die Liebe zu dir und den Brüdern!

So stehn sie versammelt, ringend und betend mit ihrem Gott. Ihre Seele lösend von allem, was irdisch ist. Bereit, ihr Geschick zu entnehmen jeglicher menschlichen Hand, es in Gottes Hände zu legen, demütig, vertrauend wie liebe Kinder ihrem lieben Vater!!

Emigrantenzug

Wir sind ihrer viele, die aus der Heimat ziehen: Greise und Männer, Mütter und Kinder und Jugend in der Kraft ihrer Jahre. Wir sind ihrer viele, ein ganzes Volk!

Und sind doch alle geworden wie die Kinder, die nichts haben als ihr Vertrauen, ihr großes, schrankenloses.

Alles andere haben wir dahinten gelassen . . . in der Heimat.

Denk nicht zurück jetzt! Später magst du's tun! Später, wenn Gott dir wieder eine Heimat geschenkt, dann magst du den Buben rufen und das blonde Mädchel und ihnen erzählen von der Heimat, der lieben Heimat und von ihren Bergen und ihren grünen Matten und von der Eltern Haus.

Später, später! Aber jetzt heißt es wandern! Siehe, wir tragen alle Stäbe in den Händen. Wanderstäbe, geschnitzt aus dem Holze der Heimat. Mütter sind unter uns, die tragen ihr Kleinstes auf dem Rücken, wohlgeborgten in schwankender Wiege und führen an der Hand ihre Kinder. Glückliche Kinder, ihr ahnt nichts von der Eltern Weh!

Fast fröhlich springt ihr mit im Zug. Uns Alten wird's schwerer! Und



Emigrantenzug

pinx. Prof. Fr. Mardersteig

den Müttern erst, die du dort weinen siehst und den Vätern mit dem ernstesten Gesicht, die sich vergeblich mühen, ihrer Tränen Herr zu werden. Sie tragen schwerer noch als wir. Ihnen nahm man die Kinder, entriß ihnen ihr Liebstes. Sie sehen sie nie wieder!

Aber still, still! Nicht davon reden! Wir haben unser Kreuz auf uns genommen und tragen es dem Herrn nach.

Er weiß warum! Er weiß, zu welchem Ende!

Wir wissen es nicht. Aber wir befehlen ihm unsere Wege. Er wird uns dahin führen, wo wir sein Wort haben dürfen, wo unsere Kinder aufwachsen können im rechten Glauben und in der rechten Lehre.

Wir wollen unsere Straße ziehen ganz ohne Groll! Wir zürnen niemandem! Wir schauen nicht zurück, nur vorwärts, nur aufwärts! Wir denken nicht an Menschen, wir denken nur an Gott. Er ist ja alles, was wir noch haben!

Aus aller Not des Herzens heben wir unsere Augen auf zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird unsern Fuß nicht gleiten lassen, und der uns behütet, schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet unsern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Umschlagzeichnung von Kunstmaler
Wilhelm Kaufmann, Salzburg
Text von Pfarrer Gerhard Floren
Gedruckt bei R. Kiesel zu Salzburg